

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tagesblatt Erzgebirge. Fernsprecher 53. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Abzugsgesetze: Die Abzugsgesetze sind durch den Reichsgesetzblatt vom 20. April 1911, Nr. 100, veröffentlicht worden. Die Abzugsgesetze sind durch den Reichsgesetzblatt vom 20. April 1911, Nr. 100, veröffentlicht worden. Die Abzugsgesetze sind durch den Reichsgesetzblatt vom 20. April 1911, Nr. 100, veröffentlicht worden.

Abzugsgesetze: Die Abzugsgesetze sind durch den Reichsgesetzblatt vom 20. April 1911, Nr. 100, veröffentlicht worden. Die Abzugsgesetze sind durch den Reichsgesetzblatt vom 20. April 1911, Nr. 100, veröffentlicht worden. Die Abzugsgesetze sind durch den Reichsgesetzblatt vom 20. April 1911, Nr. 100, veröffentlicht worden.

Nr. 251

Sonnabend, den 27. Oktober 1917

12. Jahrgang

Unaufhaltsam vorwärts gegen Italien.

Bisher 60 000 Gefangene eingebracht, 400 Geschütze und unerschöpfliches Kriegsgerät erbeutet.

Italiens Schicksal.

Seit mehr als zehn Jahren war Italien ein unsicherer Teilhaber des Dreibundes. Bei den Verhandlungen in Algeras hatte sich deutlich gezeigt, daß ein Wechsel in der Politik eingetreten war. Mit Extratouren ließ sich das vor der Öffentlichkeit entschuldigen, da der Gegensatz nicht allzu scharf betont werden sollte. Trotzdem oder gerade deswegen haben Politiker, die Italiens Wünsche und Absichten genau kennen, nie daran gezweifelt, daß im Ernstfall der Dreibundvertrag sich auf Deutschland und Oesterreich-Ungarn beschränken würde. Die Gründe liegen gar nicht weit ab vom Wege. Italien ist seit fast zwei Jahrzehnten von einem Großmachtstapel befallen, der in auskömmlichem Verhältnis zu seinem Können und seiner Leistungen steht. Weil ihm die Rohstoffe zur Entwicklung einer großen, die Menschen nährenden Industrie fehlen, muß es statt Waren die Menschen ausführen. Das aber ist in diesem Falle kein Kraftüberschuß, viel mehr die Folge einer unzulänglichen Ausstattung des Landes mit Rohstoffen und Nahrungsmitteln. Italien brauchte Siedlungsland, um die Auswandereremassen für die eigenen Großmachtsabsichten wirken zu lassen. Dazu hätte Tunis dienen können, das indessen die Franzosen rechtzeitig wegnahmen. Auf Tripolis stürzten sich die Italiener zu einer Zeit, als die europäischen Großmächte nach den schweren Erschütterungen der Marokkoreise ein gewisses Ruhebedürfnis fühlten. Allein der Raub Tripolis, auf das die Italiener weder ein geschichtliches noch ein natürliches Recht besaßen und besitzen, war auch das Zeichen zum Ausbruch der Balkankriege. Und aus diesen hat sich der große Krieg entwickelt, dessen härteste Schläge zur Zeit auf Italien niederschlagen.

Und sie sind reichlich verdient. Vängst hatte sich Italien dem Dreibund innerlich losgesagt, aber der Form wegen den Vertrag aufrechterhalten. Wie weit bereits die Enttarnung gediehen war, geht daraus hervor, daß die Italiener ihre Geschütze und Geschosse flackernd bei Sidamers und Schneider-Creusot bestellten, nicht aber bei Krupp und Stoda. Aber der große Krieg über Europa hereinbrach, schlug sich Italien mit lendentahmigen Ausflüchten zur Seite. Es wollte nicht und konnte nicht. Denn neben dem Dreibundvertrag liefen schon neue Verträge mit den Verbündeten von heute, die die reichste Beute aus dem römischen Erbe in Aussicht stellten. Es war deshalb vergebens, daß die Mittelmächte, um sich Italiens Neutralität zu sichern, diesen österreichischen Ländererben anboten, die angeblich das nationale Schicksal des Dreibundgenossen verlangte. Italien schlug sie aus, da seine verbrochenen Staatsmänner der Ansicht waren, daß sie diese Gebiete mühelos erobern würden, daß darüber hinaus aber auch die Levante als Lohn für den Treubruch winkte. Wohl gab es einsichtige Leute in Italien, die die große Gefahr des Abenteuers erkannten. Aber die Massen waren durch die mit französischem und englischem Golde bestochene Presse so aufgewühlt, daß sie Italiens Schicksal auf der Straße entscheiden halfen. So kam der Krieg mit seiner Kette von Verheerungen und fahigen Rechnungen. Mit seinen unermesslichen Opfern, die die Weltpolitiker in Rom mit leichtem Herzen bringen, weil ja Italien Menschen genug hat. Nach fast dreißigmonatiger Kriegsbauerei steht nun das Verhängnis, erfüllt sich das Schicksal, das die politisch einsichtsvollen Italiener seit drei Jahren ihrem Lande vorausgesehen. Es hat sich bereits wirtschaftlich und finanziell zu Grunde gerichtet, den Markt der Mittelmächte aufgegeben, ohne Ersatz dafür zu finden. Nun gefüllt sich der militärische Zusammenbruch hinzu, ein Verzweiflungskampf, der alle Blütenräume Großitaliens welken läßt.

Von den Fronten.

In Flandern hielt an der Hauptkampffront am 26. Oktober das starke Feuer an, das sich im Laufe des Tages zwischen Poelcapelle und Beclarae wesentlich steigerte und während des Nachmittags häufig zu heftigen Feuerstößen zusammengefaßt wurde. Zwischen Souffrier-Wald und Hollebek hielt das Feuer in un-

Der amtliche Kriegsbericht von heute.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 27. Oktober. Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Franzosen und Engländer setzten gestern tagsüber auf dem Kampffeld in der Mitte der flandrischen Front mit neuen Kräften ein, um die Schlachtentscheidung zu suchen. Der Erfolg blieb unser. Vergeblich haben die feindlichen Divisionen sich in unserer Abwehrzone verblüht. Gesteigerte Artilleriewirkung lag auf dem Kampffeld, ehe der Feind zum Angriff schritt. Hinter der sich vorwärts schiebenden Feuerwalze brachen seine Sturmtruppen vor. Nördlich von Wicshoote gelangten die Franzosen bis Bulstehoek. Von dort warf sie unser Gegenstoß ins Trichterfeld zurück. Zwischen der Straße Merken-Poel Capelle und der Bahn Roulers-Opern drangen in wiederholtem Aufsturm die Engländer vor. Nach hin- und herwogenden Kämpfen, die westlich von Walsendaele besonders erbittert waren, mußte sich der Feind mit wenigen Trichterlinien vor seiner Ausgangsstellung begnügen.

Tellangriffe dauerten bis in die Nacht; das starke Feuer ließ hier vorübergehend nach. Truppen aus allen Teilen des Reiches haben ruhmvollen Anteil an dem für uns günstigen Ausgang des Schlachtages.

Front des deutschen Kronprinzen.

In neuen Abschnitten vom Duse-Wisne-Kanal nahm der Artilleriekampf große Stärke an. Die feindliche Infanterie versuchte gegen Abend vergeblich, an mehreren Stellen auf dem Nordufer des Kanals Fuß zu fassen.

In der Champagne wird an der Maas steigerte sich vielfach die Feuerartillerie in Verbindung mit Artilleriegeschützen.

Auf dem Ostlichen Kriegsschauplatz.

und an der Mazedonischen Front blieb die Lage unverändert.

Italienische Front.

Die unter der persönlichen Oberleitung Sr. Exzellenz Maj. des Kaisers Karl von Oesterreich, König von Ungarn vorbereitete Operation gegen die Hauptmacht der italienischen Armee reift unter Mitwirkung der unvergleichlichen Stütztruppen deutscher Truppen, die Schulter an Schulter mit unseren tapferen Waffengedulden am Isonzo in den Kämpfen, großen Erfolgen entgegen.

Die zweite italienische Armee ist geschlagen. Durch gutes Wetter begünstigt drangen über die Höhen und durch die Täler, vielfach jähem Widerstand des Feindes brechend, deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen unaufhaltsam vorwärts.

Der scharfgradige Höhenrücken des Stol wurde von der I. u. I. 22. Schützendivision genommen. Der 1641 Meter hohe starkbefestigte Gipfel des Mt. Matajur fiel schon am 26. Oktober 7 Uhr vormittags, 23 Stunden nach Beginn unseres Angriffes bei Tolmein durch die hervorragende Leistung des Oberleutnants Schübel, der mit vier Kompanien des Oberschlesischen Infanterieregimentes Nr. 63 den italienischen Grenzstützpunkt stürmte. Kampf- und Marschleistungen unserer Truppen, die durch die Vorberge der Julischen Alpen der italienischen Ebene zustreben, sind aber jedes Lob erhaben.

Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 60 000, die der Geschütze auf 400 erhöht; unerschöpfliches Kriegsgerät muß aus den genommenen Stellungen der Italiener noch geborgen werden. 26 feindliche Flugzeuge sind in den beiden letzten Tagen abgeschossen worden.

Die italienische Front wankt bis zur Widdach; auf der Karst-Hochfläche hält der Gegner.

Der erste Generalquartiermeister (H. T. G.) Ludendorff.

unterbrochener Stärke auch nachts an und ging am 26. Oktober 7 Uhr vormittags zwischen Montfort-Sec und Kanak bei Hollebek schlagartig in gewaltiges Trümmelfeuer über, dem an mehreren Stellen feindliche Angriffe folgten.

Am der Maas folgte auf dem Hauptkampffeld unter stärkster Feuerbereitschaft der massivsten französischen Angriffsartillerien am 26. Oktober ein starker Vorstoß der Franzosen von den Nordhängen des Chemin des Dames bis zum Allettegrund. Der Vorstoß wurde von Vortruppen aufgefangen, die nach heftigem Kampf beschlagentümlich auf das nördliche Ufer des Duse-Wisne-Kanals zurückgenommen wurden. Nachdem auf dem abseitigen Teile des Hauptkampffeldes die Angriffe der Franzosen erfolgreich abgewiesen waren, wurden auch bei und südlich Chabignon unsere Linien planmäßig unter den Kanak zurückgezogen. Aus dieser Maßnahme geht hervor, daß bei der elastischen Verteidigung es der deutschen Führung nicht darauf ankommt, in starrer Weise strategisch wertloses Gelände unter großen Verlusten zu halten, sondern daß sie bemüht ist, im Gegensatz zu der rückwärtigen Massenoberung englischer und französischer Führer, die eigenen Kräfte zu schonen und nur dort einzusetzen, wo mit unbedingter Sicherheit große Erfolge erzielt werden können. Mehrfache Versuche der Franzosen, die Kanalüberbrückung zu überschreiten, scheiterten überall unter schweren Verlusten für den Angreifer.

Auf dem östlichen Ufer der Maas drangen am 25. d. M. in den Morgenstunden trotz ungünstigen Wetters niederländische Bataillone in 1200 Meter Breite und 400 Meter Tiefe in den Chaume-Wald ein und zielten die erbeutete Stellung gegen mehrfache französische Gegenangriffe. Der Feind erlitt hier schwere blutige Verluste und ließ 3 Offiziere, 130 Mann und 6 Maschinengewehre in unserer Hand.

Zwischen Maas und Mosel griffen am 26. Oktober 6 Uhr 30 Min. morgens mehrere französische Korps nach halbständiger starker Feuerbereitschaft südwestlich des Eparges an. Der Angriff brach restlos in unserem Feuer zusammen.

Während in Flandern und an der Maas Engländer und Franzosen in gewaltigen Massenangriffen gegen einen Bruchteil der deutschen Armee rennen, hat sich der Erfolg deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen in Italien bedeutend vergrößert und festgesetzt sich dauernd. Bereits ist ein großer Teil des Raumgewinnes der 11 Jsonzobeschlachten Cadorna zurückerobert und überall sind die veränderten Truppen in außerordentlich schnellem Vorwärtsschreiten. Die gewaltigen blutigen Verluste der ersten beiden Tage und der bisher erzielte Geländegewinn stehen in freudigem Gegensatz zu dem verschwindenden Erfolg der Entente. Die Operationen in Italien beweißen ebenso wie die jüngsten Unternehmen gegen die Inseln im Adriatischen Meeresbusen, mit welcher unbedingter Sicherheit die deutsche Führung den verzweifeltsten anglo-französischen Angriffen an der Westfront gegenübersteht.

Mißglückter Entlastungsstoß der Italiener.

Der Kriegsberichterstatter der B. Z. a. M. meldet von der italienischen Front: Während morgen unternommen die Italiener mit starken Kräften eine Entlastungsaktion südlich Tolmein aus dem Nordteil des Plateaus von Vainizza, die indes völlig mißglückte. Cadorna wollte mit starken Kräften einen Gegenstoß führen, um unsere zwischen Tolmein und Feltisch erfolgreich kämpfenden Truppen zu beunruhigen. Der italienische Angriff wurde von österreichisch-ungarischen Truppen zurückgeschlagen. Unsere Vorkämpfergruppen kämpften zum Teil bereits am rechten Ufer des Isonzo. Die Verfolgungskämpfe nehmen auch weiterhin einen außerordentlich günstigen Verlauf.

Die Wirkung auf Italien.

Die Sitzung vom 24. Oktober der italienischen Kammer trug den Charakter einer patriotischen Kundgebung. Infolge einer groß und zündenden Rede des Kriegsministers nahm die Kammer die Budgetforderungen des Kriegsministers ohne weiteres an. Nachdem sich der ministerlange Weisfall nach der Rede gelegt hatte, trat die Nachricht an Cadorna von einer angeblich großen und wichtigen deutsch-österreichischen Offensive ein. Diese Nachricht löste

große Unruhe und ernste Besorgnisse aus. Die verschiedenen sich gegenseitig bekämpfenden Parteien vereinigen sich infolge dessen zu einem Einheitsblock, der anfangs nur der Landesverteidigung gilt. Aufserhalb der Kammer war freilich weniger Enthusiasmus zu bemerken. Corriere della Sera betont, daß der Krieg in eine neue Phase getreten sei. Allen Erwartungen zuwider (1) habe Deutschland nun doch beschlossen, mit starken Heeresmassen in den Krieg gegen Italien einzugreifen. Die Krise gelage habe sich dadurch vollständig verändert. Das Blatt fordert den engsten Zusammenschluß aller Italiener zur gemeinsamen Verteidigung Italiens.

Die öffentliche Meinung in Italien steht unter dem Druck der deutsch-österreichischen Offensive an der italienischen Front. Nachdem die Jenser den Blättern die Einkünfte erlaubt hat, ergeben sich diese in Verabredungen für das Publikum und Erklärungen, daß das Oberkommando für alles vorgesorgt habe. Die Kriegskorrespondenten an der Front berichten über eine außerordentliche Tätigkeit der feindlichen Artillerie an vielen Frontteilen vom Trentino bis zum Karst und fragen besorgt, wo der Feind seinen Hauptangriff ausführen werde. Bei dem ausgedehnten Artilleriekampf in Südtirol, in den Dolomiten, am oberen und mittleren Isonzo sei eine Erkennung seiner Absichten bisher nicht möglich. Angesichts der vorrückten Jahreszeit und der gewaltigen Terraufschwierigkeiten hält Secolo eine Offensive allein auf dem Karst für möglich. Corriere della Sera erwartet den Angriff am oberen Isonzo bei Trißach und Tolmeina.

Sonnino über Italiens Kriegsziele und die Papstnote.

Sonnino begründete in der Kammer die Verweigerung der Hilfe für Stockholm, den syndikalistischen Kongress in Bern und den Studentenkongress in Bern, indem er erklärte, es handle sich bei diesen um Verbindungen passivistischer Parteien, die in Italien und in den anderen verbündeten Ländern, wenn auch dort in viel geringerer Masse, ihre Sonderparteiaktivität in Gegensatz zu den Regierungen durchzuführen suchten. Sonnino hob die schweren inneren Schwierigkeiten hervor, sprach aber die Hoffnung aus, daß das russische Volk erkennen werde, daß das Heil der Freiheit untrennbar mit der Verteidigung gegen den äußeren Feind verknüpft ist. Österreich und Marins Griechenland würden sich bald den Alliierten anschließen. Die jüdischen Bolschewisten und dem König ausgetauschten Besuchs hätten Gelegenheit gegeben, die Uebereinstimmung und das Vertrauen zwischen den beiden verbündeten Heeren festzustellen und zu befestigen. Sonnino erklärte sich sodann mit der allgemeinen Ansicht der Rote des Papstes einverstanden, ihre einzelnen Bedingungen aber böden ebensowenig eine Grundlage für einen Meinungsaustrausch zwischen den Kriegführenden, wie das Reden des deutschen Reichskanzlers, des Staatssekretärs von Rathmann oder des Grafen Serrin. Wenn die Zentralmächte hoffen, in Verhandlungen einzutreten zu können, ohne sich vorher durch Bekanntgabe von grundlegenden Bedingungen zu binden, so tun sie das nur in der Hoffnung auf die Wirkung der Schwäche und der Unfähigkeit, die bei den Alliierten durch die Nachrichten vom Beginn der Friedensverhandlungen hervorgerufen würde, und weil sie hoffen, zwischen den Alliierten Streitigkeiten hervorzurufen zu können durch gegenseitige Zugeständnisse an einen der Verbündeten auf Kosten des anderen. Jeder offene Schritt zu einer Friedensvermittlung kann, im ungünstigen Augenblick unternommen, eher die Annäherung zwischen den Kriegführenden erschweren als erleichtern. Hinsichtlich der Papstnote erklärte Sonnino, es scheine klar, daß die Frage der Kriegsschadensabrigung und des Schadenersatzes betont werden muß. Ueber die besonderen Ziele der Verbündeten sagte Sonnino, sie seien durchaus nicht von imperialistischen Bestrebungen eingegeben. Italien kämpfe für die Erringung seiner natürlichen Grenzen, für die Befreiung seiner vom Feinde unterdrückten Brüder und um sich in der Duxia die notwendigen Bedingungen seiner Teilhabe und Sicherheit zu schaffen. Die Udrtafrage bleibe für Italien eine der wesentlichsten Kriegsziele und stehe für ihn und seine Verbündeten außerhalb jeder Erwägung. Unter Udrtaprogramm war überall durchgedrungen von der Notwendigkeit der Opfer und Zugeständnisse an die Zukunft und dem heralichen Vertrauen freundschaftlichen Zusammenarbeitens und Gemeinschaftlichkeit des Lebens unserer Rasse mit der slawischen. Im nahen Orient strebe Italien nur nach Gleichgewicht und Stabilität. Die Aufgabe Italiens im Mittelmeer sei zu einer soliden Gewähr für den künftigen Frieden Europas geworden. Sonnino forderte dann seine Kollegen auf, bei ihren Beschlüssen immer an den Ernst der Stunde zu denken. Es handle sich jetzt um die Zukunft Italiens. Auf die einzelnen Vorschläge der Papstnote eingehend, erklärte Sonnino, daß sowohl für die Udristung, wie für die Schiedsgerichtsbarkeit theoretische Zustimmung aller Kriegführenden vorliege, doch sei die praktische Durchsührung schwierig. Sicher sei jedenfalls, daß diese sich nur auf die genaue Beobachtung des internationalen guten Glaubens und des beachtlichen Wortes gründen könne. Die Freiheit der Meere sei in Kriegszustand schwer durchzuführen. Die Mittelmächte erklärten, die Papstnote theoretisch annehmen zu wollen, ihre praktische Ausführung habe man in der von Graf Burgard empfohlenen Methode gesehen. Belgien müsse im Friedenvertrag besonders behandelt werden, denn bei ihm handle es sich um eine Offensiv- und Defensiv-Verzögerung aller Werke des Krieges und des Friedens. Die wollen alle den Frieden, einen Frieden, der nicht nur ein Waffenstillstand ist. Wir sind bereit, in vollem Einvernehmen mit unseren Verbündeten jeden ernsthaften Friedensvorschlag zu prüfen ohne jeden Gedanken an Rache oder Roderung. Aber es

Deutscher Admiralstabsbericht.

(Wittlich.) Berlin, 26. Oktober. Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sperrgebiet um England wiederum 5 Dampfer und 1 Segler versenkt. Darunter befanden sich der bewaffnete englische Dampfer Blantyre, sowie die bewaffnete französische Bark Victorien und der portugiesische Dampfer Laparia.
Der Chef des Admiralstabes der Marine.
gibt wesentliche Punkte, über die wir nicht verhandeln können. Die hohen Ziele, für die wir in den Krieg eingetreten sind, ist die Befreiung unserer Erde und die Sicherung unserer Unabhängigkeit. Unsere Kriegsziele schließen nicht die Herabsetzung der feindlichen Staaten, noch eine Veränderung des Regierungssystems im Innern anderer Staaten ein. Die Garantien eines Friedens müssen an erster Stelle sich in den Friedensbedingungen selbst vorfinden. Wir finden in der Note des Papstes nicht genügend Anzeichen für grundlegende Bedingungen eines gerechten und richtigen Friedens. Der Appell an den verständlichen Geist der Kriegführenden gibt durchaus keine Grundlage für Friedensverhandlungen ab. Die Note schlägt nicht einmal die Möglichkeit für eine mögliche Besprechung vor. Als wahrsten Anhänger des Friedens müssen wünschen, daß die öffentliche Ordnung unter keinen Umständen gelistet wird. Sie müssen sich vollkommen davon Rechenschaft ablegen, wie sehr es den Frieden verzögert, indem sie den kriegerischen Geist der Mittelmächte, der schon im Schwinden begriffen ist, dadurch anzufachen versuchen, daß sie ihre Hoffnung auf eine nahe Schwächung unserer Armeen setzen und ihre Annäherung und Unerforschlichkeit stärken. Es gibt nur ein Geheimnis des Sieges und nur ein Gewähr, das zu ihm führt: ausdauern und durchhalten, nicht nur an der Front und im Kampf mit den Waffen, sondern auch im Innern des Landes.

Rücktritt des Kabinetts Boselli.

Die Kammer hat dem Kabinetts Boselli mit 214 gegen 98 Stimmen die Misstrauensnote ausgesprochen. Das Misstrauensvotum ist demnach als Rücktrittsgesuch eingereicht.
Die Aufnahme des Misstrauensvotums der italienischen Kammer durch die Presse ist verschieden. Corriere della Sera betont die ungeheuren Schwierigkeiten, die Boselli überwinden mußte, und steht einem strengen Orlando-Ritt nicht ohne Sorgen gegenüber. Auch Secolo beschäftigt sich bereits mit der Nachfolge und glaubt nicht, daß für ein Kabinetts Orlando-Ritt mehr Wahrscheinlichkeit bestehe als für andere Kombinationen. Popolo d'Italia meint, die Kammer habe mit ihrer Abstimmung bezeugt, daß sie zwar eine neue Regierung, aber keinen Wechsel in der Politik wolle, Quanti enthält sich noch eines jeden Kommentars.
Die überwältigende Mehrheit, die den Sturz des Kabinetts Boselli herbeigeführt hat — 214 gegen 98 Stimmen — ist bezeichnend für die allgemeine Mißachtung, die sich diese Regierung ausgesprochen hat und die so unwiderstehlich nach einem elementaren Ausdruck lechzte, daß nicht einmal die deutsch-österreichisch-ungarische Isonzo-Offensive die Katastrophe noch um eine kurze Schonfrist hinausgeschoben vermochte. Im Angesicht des auf italienisches Gebiet vordringenden Feindes hat die Kammer Herrn Boselli den Laufpaß gegeben: deutscher und nachdrücklicher konnte die Stimmung, die zurzeit in Italien herrscht, nicht zum Ausdruck gebracht werden. Schon die Vorgänge in den letzten Kammerungen zeigten, daß die Lage des Kabinetts völlig unhaltbar geworden war. Die blutigen Ergebnisse in Turin und anderen Städten hatten alle Bewandlungen der Opposition aufgepeitscht, und die Erörterung der englischen und französischen Soldatena, die bei der Unterbrechung der Ruffstände förmlich im Wunde gewartet hatte, durchbrach so sehr alle Schranken, daß nur mit Not und Mühe ein Handgemenge in der Kammer verhindert werden konnte. Trotzdem gelang es Boselli vor ungefähr acht Tagen auf eine heute noch rätselhafte Weise, ein Vertrauensvotum durchzuführen, dem aber nunmehr das Gegenteil in der wichtigsten Form folgt ist.
Boselli war ein Schwachkopf, der nicht einmal wie Lloyd George große Worte zu machen verstand. Er wiederholte immer nur bis zum Ueberdruß die alte Leier, daß der Krieg fortgesetzt werden müsse. Dabei hat der Krieg schon in seiner bisherigen Dauer das Land dem Ruin überliefert. Die italienische Gesamtschuld beträgt 48 Milliarden, der Papiergeldumlauf ist auf das Dreifache gestiegen, die Verschuldung an das Ausland infolge des Weges von Rohstoffen, die Italiens so gut wie gang mangeln, wächst ins Ungemessene und die Verzinsung und Verelendung der breiten Volksschichten spornet jede Verschöpfung. Für das alles ist nun Boselli als Sünder verpfändet worden. Sein Nachfolger, mag er heißen, wie er will, steht jetzt vor der großen Schicksalsfrage, wie er das Land weiden soll. Es gibt nur eine Möglichkeit: die entschlossene Verwendung von vier verheerlichen Kriegspolitik. Die parteipolitische Möglichkeit dazu ist durch die Bildung der neuen, sozialistischen Kammergruppe, die bereits 85 Mitglieder zählt und an der sich die gesamte Opposition gegen den Krieg angeschlossen hat, geboten. Allerdings wird es einer ebenso starken wie klugen und geschickten Persönlichkeit bedürfen, um eine solche Entwicklung zur Hilfe zu bringen. Der Name des neuen Kabinetts wird wohl einen Schluß darauf zulassen, ob und inwieweit eine Aussicht nach dieser Richtung vorhanden ist.

Frankreichs Verbissenheit auf Eilab-Lothringen.

187 Stimmen gegen die Regierung.
(Wiedlung der Agence Havas.) In der Kammer fragte Snygauer in einer Interpellation nach dem Befinden, die Ribot und Moutet zum Rücktritt aus dem Kabinetts hewegen hätten und erklärte darauf folgendes: Frankreich führt nicht einen Krieg der Eroberung und der Rache, aber es will seinen Sieg durch das Recht sicherstellen. Er

sprach sodann über die Kriegsziele und fragte Barthou nach seinen Gedanken über die auswärtige Politik. Der Redner schloß: Der Tag, an dem unsere Feinde den Gedanken des Sieges annehmen werden, das wird der Tag des Sieges sein. Hierauf bestieg Painleve die Tribüne und kündigte an, daß er die Debatte über die auswärtige Politik nicht wieder eröffnen werde, und fuhr fort: Das, worauf es augenblicklich in unserer Politik ankommt, ist die Rückkehr Eilab-Lothringens zu Frankreich, und hierfür müssen wir uns schlagen und siegen. Des Redner schloß, indem er das Vertrauen der ganzen Kammer forderte nach einer allgemeinen Aussprache wurde von der Kammer eine Vertrauensstimmungsabstimmung mit 208 gegen 187 Stimmen angenommen.

Barthous Siegesrede.

(Wiedlung der Agence Havas.) In der Kammer betonte der neue Minister des Auswärtigen, Barthou, die Notwendigkeit, die Heilige Unteiligkeit aufrecht zu erhalten. Bezüglich der geheimen Verträge er erinnerte er zwar die Notwendigkeit geheimer Mittel an, erinnerte aber daran, daß er im Dezember 1911 es als unbilligen Widerspruch bezeichnet habe, daß Demokratie durch geheime Verträge gebunden seien. Seit sieben Jahren sei Frankreich so gebunden, daß diese sich nicht wiederholen. Frankreich habe jetzt das Recht, alles zu wissen. Ich habe, sagte er, die sorgfältige Verantwortung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten und ich bin meiner Erklärung von 1911 treu geblieben. Barthou wider sprach der Unterstellung, als hätte er nicht das Vertrauen zu der neuen russischen Armee wie zu der des Jaren. Augenblicklich weise die russische Armee dem deutschen Vordringender Widerstand. Er stellte mit Freude fest, daß niemand davon spreche, Ruhland im Stich zu lassen und fuhr fort: Die sind einmütig darin, unser Vertrauen auf England festzuhalten. Frankreich hat niemals mehr Grund zu vollem Vertrauen auf den Sieg gehabt. Der Augenblick, wo die Vereinigten Staaten in den Kampf eintraten, ist ein Ereignis, dessen Folgen unvorstellbar sind. In dem Augenblick, wo ich meinen Platz in der Konferenz der Alliierten einnahm, brauche ich das Vertrauen und die Sympathie der Kammer. Unsere Soldaten und unsere Alliierten haben Deutschlands militärische Offensiv gebrochen, aber seine diplomatische Offensive geht mit besonderem Nachdruck weiter. Die Konferenz der Alliierten wird Deutschlands Udrin beseitigen. Barthou erinnerte sich die Tagesordnung der Kammer vom 5. Juni an, welche die Notwendigkeit der Rückkehr Eilab-Lothringens zu seinem vormaligen Wasserstand der Uebergetragung der angriffen Schäden und von Bürgschaften betont. Eilab und Lothringen, sagte Barthou fort, sind vom Feinde besetzt. Espariements die wir befehlen und in ihr wahres Vaterland zurück führen müssen. Frankreich kann Deutschland keine Zugeständnisse wegen Eilab-Lothringens machen. Nein, niemals! Die Deutschen werden fernher die ohne militärische Notwendigkeit angriffen Schaden in den besetzten Gebieten gutmachen müssen, und man wird Bürgschaften gegen die Wiederholung solcher Kriege fordern müssen. Wir wollen, sagte er zum Schluß, nur unser Recht. Aber dieses Recht muß durch die Gewalt der Waffen verteidigt werden.

Widerr Thomas stankte den Verhandlungen Barthous über Frankreichs Forderungen zu. Ministerpräsident Painleve erklärte, Frankreich fordere die Entlastung seines Staates und werde den Krieg mit Außerer Kraft bis zum Siege durch führen. Barthou lehnte eine Besprechung der Bürgschaften, die man fordern müsse, um den deutschen Militarismus zu geröchen, als verfehlt und geschwätzlich ab.
Darauf nahm die Kammer mit 208 gegen 187 Stimmen eine Tagesordnung an, welche die Regierung das Vertrauen ausdrückte, daß sie durch immer härtere militärische und diplomatische Tätigkeit und durch immer engere Verbindung zwischen den Alliierten den entscheidenden Sieg des Rechts sehen werde. Ferner wurde einstimmig ein Zusatzantrag angenommen: der den Soldaten, die durch ihre Siege den Tribut des Reiches vorbereiten, den Dank der Kammer auszudrücken. Nachdem die Regierung sich dieser Kundgebung angeschlossen hatte, wurde die Sitzung geschlossen.

Zur inneren Krise

ellit die Hoff. Jg. folgendes mit: In der Auffassung derjenigen Kreise, die noch Mittwoch der Meinung waren, daß eigentlich eine Kanzlerkrise nicht existiere, ist, wie wir zuvor hören, eine wesentliche Wandlung eingetreten. Man darf annehmen, daß diese Krise, über deren Vorhandensein niemand mehr im Zweifel ist, eine schnellere Lösung findet wird, als man bisher erwartete. Man nimmt an, daß die Mitte der nächsten Woche wesentliche Entscheidungen fallen werden. Die Zwischenzeit wird die Krone dazu benutzen, sich eingehend über die Lage von den verschiedensten Stellen informieren zu lassen. Die interparlamentarischen Besprechungen sind Donnerstag nachmittag wieder fortgesetzt worden. Die Verhandlungen dauerten von 4 Uhr nachmittag bis in die Abendstunden hinein. In parlamentarischen Kreisen trug man sich noch gestern mit der Ansicht, die schließlichen Mitteilungen, die dem Chef des Kabinetts, Herrn v. Balmann, von Seiten der Vertreter der Mehrheitspartei übergeben worden waren, zu veröffentlichen. Wie man untermittel, ist man jetzt der Ansicht, daß durch die Veränderung der Lage eine solche Veröffentlichung nicht mehr notwendig und auch nicht mehr zweckdienlich ist. Die wir abgesehen werden, werden sich die Veränderungen, die zu erwarten sind, nicht nur auf die verfassungsmäßig verantwortlichen Persönlichkeiten beschränken, sondern es wird auch die Neubestellung anderer Minister in Frage kommen.

Das Programm, das die Mehrheitspartei und die Nationalliberalen für die künftige Politik aufgestellt haben, und auf das die künftige Kanzler verpflichtet werden soll, besteht aus folgenden Punkten: wie die auswärtige Politik. Wofür soll die praktische

ahrscheinlich werden auf eine Arbeit. Ferner Koalition... Die Reform... Die Vereine... Die Mittel... Die Strafen... Die

Reform in lokaler Weise noch bis zu Weihnachten durchgeführt werden, ohne daß sie mit Materien verknüpft wird...

Die Abgeordneten, die sich am Dienstag im Auftrage der Parteien zum Chef des Kabinetts begaben, waren: Trimborn vom Zentrum...

Neuer Kriegskredit und neue Steuervorlagen.

Wie die Neue Hamburger Zeitung aus Berlin aus bester Quelle erfährt, soll die Einbringung einer neuen Kriegskreditvorlage im Reichstag für Anfang Dezember zu erwarten sein.

Wie wir erfahren, gehen dem Reichstag noch in dieser Session neue Steuervorlagen zu. Jedenfalls liegt eine hohe Anzahl mehr oder weniger ausgearbeitete Steuergesetzentwürfe im Reichsschatzamt bereit.

Von Stadt und Land.

Nr. 27. Oktober.

Die neue Gaspreiserhöhung macht der Not der Stadt im amtlichen Teile vorliegender Nummer bekannt...

Die neue Gaspreiserhöhung macht der Not der Stadt im amtlichen Teile vorliegender Nummer bekannt...

Reformationsfestgottesdienst in Aus-St. Nicolai. Die Vereine werden gebeten, am Reformationsfest auf dem Hofplatz zu stellen...

Die Schulpfende zum Kaiser- und Volksdienst, welche den opferfreudigen jugendlichen Gedeihen zur Freude und Ehre gereicht...

Die Schulpfende zum Kaiser- und Volksdienst, welche den opferfreudigen jugendlichen Gedeihen zur Freude und Ehre gereicht...

Die Schulpfende zum Kaiser- und Volksdienst, welche den opferfreudigen jugendlichen Gedeihen zur Freude und Ehre gereicht...

wurde damals durch eine Linde ersetzt, die aber auch nicht fortkam. Am 25. April 1907 wurde deshalb an diese Stelle ein anderer Baum gesetzt (Kastanie)...

Kriegsauszeichnung. Dem Unteroffizier d. Landw. Rudolf Merkel, Beamter der Firma F. W. Lange, Kuerhammer, wurde das Eisene Kreuz zweiter Klasse verliehen...

Arbeitsjubiläum. Sein 25 jähriges Arbeitsjubiläum feierte heute bei der Firma Carl Hoffmann, Maschinenfabrik, die der Eisenreher Herr Gustav Emil Harnisch...

Ein Schuhndkursus mit ganz besonders billigen Lehrgebühren wird, wie aus einer Anzeige in vorliegender Nummer unseres Blattes hervorgeht...

Zur militärischen Urlaubsperre. Wie bereits mitgeteilt, ist seit dem 18. d. M. zur Einschränkung des Schnell- und Flugverkehrs eine militärische Urlaubsperre eingetreten...

Eine neue Verordnung über den Fleischverbrauch. Die verschiedenen Verordnungen über die Regelung des Fleischverbrauchs und den Handel mit Schweinen sind jetzt zusammengestellt und vom Staatssekretär des Kriegswirtschaftsamts neu bekanntgegeben worden...

gültig an Verbraucher nur gegen Fleischkarte abgegeben und von Verbrauchern nur gegen Fleischkarte bezogen werden. Jede Person erhält für je vier Wochen eine Fleischkarte...

Um Herabsetzung des Erzeuger-Endpreises für Kartoffeln auf 5 Mark für den Zentner, sowie um Aufhebung der sogenannten Schnelligkeitsprämie von 50 Pf. bittet der Sächsische Eisenbahnerverband...

K. M. Allen Telegrammen zum Heilheer, die Urlaubsgeluche enthalten, in amtliche Beglaubigungen beigelegt werden. Ist dies der Kürze der Zeit halber nicht möglich...

Ausfuhr nach Rumänien. Firmen, die in den Monaten Mai bis August 1916 mit der Carmentigen Waren nach Rumänien abgeschickt haben...

Johanngeorgenstadt.

Winters Anfang im oberen Erzgebirge. Schilde der Winter schon vor einigen Tagen seine Vorposten, so hat er jetzt mit strengem Froste mit Sturm und Schneegestöber seinen Einzug gehalten...

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Max Goldmann. — Druck und Verlag: Max Bruns & Verlagsgesellschaft m. B. G.



Die gasgefüllte Wotan-Lampe



Wotan „G“ Lampen sollten in keiner elektrischen Licht-Anlage fehlen; sie sparen Strom und geben ein schönes weißes Licht.

In Aue zu haben bei: Elektrizitäts-Gesellschaft Haas & Stahl, G.F. Fischer, Elektrowarenhandl., Ernst Lange, Installschloßbau, Zwickauer Elek. Lichtwerke, Strassenbahn-A.G., Gas- und Wasserwerke Aue u. Schneeberg, Elektrizitätswerk Neustädtel.

Die Tochter der Heimatlosen.

Erzählung von E. D. H. A. N. D.

(Kontinuation von Nr. 250.)

„Was den Hund?“ sagte sie empört. „Es ist doch eine arme Kreatur, Herr Baron!“

„Sie werden sich meinem Willen fügen!“ sagte er außer sich. „Niemand darf es wagen, mir entgegenzutreten!“

„Doch Sie haben mich vor Ihnen, bloß, aber sehr recht.“

„Baron, sagen Sie mir das?“ fragte Sally von Wieding nach einer Pause mühsam.

„Was ist das, Herr Baron, an diese wacklige Wahrheit zu glauben?“

„Ich habe noch immer meine Herrenmännchen,“ sagte er verächtlich als Antwort. „Wackig. Ich habe mich nicht geirrt.“

in einigen Wochen heiraten können, dann gehen Olga und ich nach dem Süden. — Ja. — Aber was haben Sie, Herr Doktor? Sie sind ja förmlich entsetzt? —

„Er zog, spöttisch lächelnd, den Hut. Dann wendete er sich noch einmal an Sie.“

„Und Ihnen noch ein Wort. Bis zu unserer Verheiratung können Sie in Gottes Namen im Schloße bleiben. Dann aber überlassen Sie irgendwas anders hin.“

„Ich bin der Herr!“ wiederholte er und schritt dann mit weiten Schritten davon.

„Wir werden leben!“ murmelte er. Auch er war bleich. Aber ein Zug unerbittlicher Entschlossenheit lag auf seinem Gesicht.“

28. Kapitel.

Die fliegenden Wägen.

Über dem Wald lag schwer und bleigrau der Himmel und sandte unermüdlich ungeheure Wasserwolken hernieder zur Erde. Es regnete in Strömen seit Tagen.

„So ist mir leid, Herr Baron“, sagte er. „Aber ich kann da wirklich schwer etwas machen.“

Schleusenwerkes hierbleiben zu dürfen. Das Schleusenwerk wird nach seinen eigenen Angaben, Zeichnungen und Plänen gearbeitet. Es ist genial erdacht. Und es ist nun schon bald fertig. Der junge Mann hat eine Arbeitskraft, einen Fleiß.“

„Die Augen des Barons leuchteten stolz auf, man sah es, trotz der Gläser.“

„Ich möchte einmal diese Wasserwerke sehen“, sagte er. Und trotz des strömenden Regens war er eine halbe Stunde später in Begleitung des Direktors an Ort und Stelle, ließ sich erklären, achtete sorgsam auf jeder Wort. Er sah, daß die großen, in einem oberen Räume angeordneten Wasserräder durch eine außerordentlich sinnreiche Vorrichtung zurückgehalten wurden.“

„Die Augen des Barons leuchteten stolz auf, man sah es, trotz der Gläser.“

„Ja, ein paar Wägen an den jetzigen Standorten haben und Schrauben, ein Zug an jenem Orte — und das Wasser drückt mit solcher Gewalt herab.“

„Es ist eigentlich eine furchtbare Gefahr für die Arbeiter“, warf Sally ein.

„Infero heute sind verächtlich, Herr Baron.“

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

Bahnhofstr. Nr. 5. **Zweigstelle Aue.** Fernsprecher 88.

Durch Verordnung des Königlich Sächsischen Justizministeriums ist bestimmt worden, daß Mündelgelder im Falle des § 1808 des B. G.-B. bei unserer Bank eingelegt werden können.

In unserer **Stahlkammer**

vermieten wir auch für kürzere Zeit unter eigenem Verschluss der Mieter stehende

Schrankfächer (Safes)

bei Berechnung mäßiger Mietpreise.

Ebenso übernehmen wir

Wertpapiere usw. zur Aufbewahrung als geschlossene Depots

oder

zur Aufbewahrung und Verwaltung als offene Depots

und sind bezügliche Regulative an unserer Kasse erhältlich.

Ihre heute vollzogene Vermählung geben bekannt

Hans Hoppe
Margarete Hoppe geb. Vögtel.

Stollberg, den 27. Oktober 1917.

Realschule mit Progymnasium zu Aue.

Zu der Dienstag, den 30. Oktober von früh 8.15 an im Schulsaal stattfindenden

Lutherfeier

ladet im Namen der Lehrerschaft ergebenst ein

Studienrat Dr. Goldhan, Direktor.

Diensthabender Arzt (nur für dringende Fälle) am Sonntag, den 28. Oktober

Dr. med. Meissner

Bahnhofstraße 2.

Diensthabende Apotheke am Sonntag, den 28. Oktober

G. E. Kuntze's Apotheke.

Wichtig für Jedermann!

Montag, den 29. Okt. bis Sonnabend, den 3. Nov.

findet im Gasthaus Wettinerhof ein

Kursus Selbstanfertigen von Hauschuhen und Pantoffeln

aus alten getragenen Sachen und sonstigen Restern. Preis des Lehrganges Mk. 5.00. Anmeldungen dazu werden Sonntag, den 28. Oktober von nachmittags 2 Uhr an im Wettinerhof entgegen genommen. — Der Unterricht wird erteilt:

Vorm. 8—10 Uhr, Nachm. 2—4 Uhr, Abends 8—10 Uhr.

Maurer

namentlich für Kessel und Schornsteine gesucht. Mit Lohnansprüchen unverzüglich melden bei

H. R. Heinicke, Chemnitz, Wilhelmplatz 7.

Zimmerer, Maurer, Arbeiter und Arbeiterinnen

werden sofort eingestellt für Neubau Relastrom & Pils, Schwarzenberg. Zu meld. b. Bauüberw. hauseinsteinsten daselbst.

Walter Rude, Beton- und Eisenbetonbau, Zwickau i. Sa.

Hauben, Steim, Knoten. Netze
von echtem Haar, in allen Größen und Farben empfiehlt
Gustav Stern
Zöpfe- u. Perückenfabrik, Aue
Wettinerstraße 48 am Westplatz
Ausgefärbte Frauenhaare
kauft stets der Obige.

Die Photograph. Ateliere von Emil Maaß
Schneeberg Schwarzenberg
Bahnhofstraße
sind an

Sonn- und Wochentagen
für Aufnahmen geöffnet.

Zithern, Lauten, Gitarren, Mandolinen und Geigen, sowie alle Musikinstrumente empfiehlt in großer Auswahl
Musikhaus Wolf
Zwickau i. Sa., Bahnhofstr. 11.

Bargeld bis 2000.—

bei Solvenz an Jedermann durch

Piano aus Privat zu kaufen gesucht. Adressen unter
N. 33133b an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Tüchtiger, möglichst militärfreier

Drehermeister

für unsere Munitionsfabrik zur Bearbeitung von 15 cm Granaten und leichten Sprengminen

für sofort oder später gesucht.

Gefl. Angebote mit Angabe des Alters, der Gehaltsansprüche, der Militärverhältnisse, des Antritts usw. erbeten an

Maschinenfabrik Dr. Gaspary & Co., Markranstädt bei Leipzig.

Abbrucharbeiter

auch Umlauber werden eingestellt. Abbruch Schäferwiese.

Wirtschafterin
Junge, anständige Keizerowitzwe sucht Stelle als Wirtschafterin in frauenlos. Haushalt. Spätere Gehalt nicht ausgeht. Angeb. u. A. C. 4143 a. b. Auer Tagebl. erb.

Saubere Aufwartung
tägl. für 2 Stund. vom 2. Nov. ab gef. Ernst-Papst-Str. 44.

Junge
für leichte Arbeit gesucht
Auerhammerstr. 28.

Lehrlinge
stellt für kommende Ostern gegen Vergütung noch ein
Christian Decher, Stuhlfabrik, Aue.
Gebrauchte

Marmeladen-Eimer
(20 Pfund), gut erhalten und gereinigt, kauft in jeder Menge das Bild zu 80—100 Pf.
Gustav Giesche, Dresden-N., Schumannstr. 57.

Ihre heute vollzogene Vermählung beehren sich anzuzeigen

Fritz Nitzsche
Rosa Nitzsche
geb. Müller.

Aue. Leipzig.

Bürgerverein v. 1863. E. V. Aue

54. Hauptversammlung

am Montag, d. 5. November 1917, abends 8 1/2 Uhr im Rudental.

Tagesordnung.

1. Eingänge, 2. Jahresbericht, 3. Kassenbericht, 4. Neuwahlen, 5. Anträge. Solche sind bis 2. November beim Vorstand anzubringen.

Um zahlreichen Besuch bittet

der Vorstand

Theater im „Schützenhaus, Löbnitz“

am Kirmes-Sonntag, den 28. Oktober, abends 8 Uhr

von der **Berliner Operetten-Gesellschaft.**

Auftreten der Operetten-Sängerin **Grete Franz-Schleicherdt.**

Das Mädchel ohne Geld
Volksstück mit Gesang in 2 Akten oder 5 Bildern von A. Jacobson.

Nachmittags 4 Uhr: **Große Kinder-Vorstellung: „Rotkäppchen und der Wolf“**

Kindermärchen in 5 Bildern von Görner.

Am Kirmes-Montag, d. 29. Okt.: **Großer Operettenabend**
Das Vagabunden-Mädchel.
Große Operette in 3 Akten von Jean Kreu und Bernhard Buchbinder.

Riesiger Lacherfolg. Größte Operetten-Neuheit. Hervorragende Sänger.

Hierzu laden ganz ergebenst ein **die Direktion und Max Schubert.**

Der in der Frauendanksitzung besprochene **Kriegsschuh-Nähkursus** (Preis 2.50 Mk.)

beginnt Anfang November in der II. Bürgerschule. Näheres wird bekannt gegeben. **Anmeldungen** nimmt schon jetzt **Firma Weichhold** entgegen, woselbst auch Musterschuhe zur Ansicht ausliegen. Um zahlreichen Besuch bittet **der Vorstand.**

? Altertümer ?

betreffend
In nächster Zeit komme ich persönlich nach dort und biete Ihnen einmal Gelegenheit **Ihre Altertümer vorteilhaft zu verkaufen.**

Ich suche alles, was ca. 100 Jahre und älter ist; Kronenleuchter, Porzellane und Möbel in jeder Form und in jed. Zustand. Schreiben Sie bald Ihre Adresse an Firma **Alt Sachsen, Dresden, Ferdinandstr. 16. Inh. Karl Schulze.**

Städtische Sparkasse Löbnitz i. Erzg.

Geschäftszeit alltäglich v. 8-1 Uhr u. 3-5 Uhr, tags vor Sonn- u. Festtagen ununterbrochen v. 8-3 Uhr. **Tägliche Verzinsung der Einlagen mit 3 1/2 %** Telephon Nr. 47, Amt Aue. Postcheckkonto Leipzig Nr. 11910 sowie Gemeindeverbands-Birokonto Löbnitz Nr. 1 u. Reichsbankgironkonto. Die Sparkasse übernimmt kostenlos Wertpapiere, insbesondere Kriegoanleihepapiere in sichere Verwahrung und Verwaltung, vermietet auch feuer- und diebstahlsichere Schließfächer unter Mitverschlus des Mieters gegen 3 Mark Jahresgebühr.

Patentanwaltsbüro Sack, Leipzig

Patentanwält: Jng. O. Sack, Dr. Jng. F. Spielmann.

Zement

ausländischer, nur Waggonladungen, sofort durch B. Rich. Reimüller, Techn. Büro, Chemnitz-6728. Fernspr. 4222.

Schuhsohlenschoner-Fabrikanten!

mache ich auf meinen neuen **Schoner** (gef. gesch.) aufmerksam, der größte Materialausnutzung und Anwendung stabiler Werkzeuge gestattet. Leistungsfähige Firmen, die mögl. über größere Posten Rohmaterial verfügen, belieben ihre Adresse unt. N. Z. 4141 an d. Auer Tagebl. aufzugeben.

Nr. Amtl. Aue. Er. Die ständ. absondere eltere allge. bdtischen Ad. November geben wird. Roeh- und E. Reuch. Für jed. zogen wird, achgehalt w. Aue, den. 2. Bür. Die unter leich namens behrten Beh. gehörigen un. bänner der 2. Schullei. Die Ref. Dien. eigt wordet. eatt. Festred. wird, was L. u fagen hat. U e, 27. Wieviel. Diese an. schäftig aus. Semiter un. auch aus der. nahungen Ab. Wenn auch d. schuet werd. wissen Inter. vom 9. Oktol. ars Olivier. Mir sch. Schiffegebr. Kalle im Fre. Offensive fol. Die Statistik. reits eine me. neuen Angriff. die Deutschen. U-Boote, wie im Frühjahr. boote, mit be. wurde, habe. bei nur um. Die Hälfte fo. September n. Tauchboote b. viele wirkliche. Bentimeier-R. Anzahl Mine. meldete Ende. U-Boote 20. des Scientifi. Ausnutzung. in Bau habe. Stoffen dürfer. zeitig auf N. erfo.

Amtliche Bekanntmachungen.

Aue. Erneute Erhöhung des Gaspreises.

Die ständig steigenden Kosten der Erzeugung des Gases, insbesondere die Erhöhung der Kohlenpreise, machen eine weitere allgemeine Gaspreiserhöhung erforderlich. Die städtischen Abperschaften haben deshalb beschlossen, daß vom November 1917 ab das Gas zu folgenden Preisen abgegeben wird:

Roch- und Betriebsgas das Kubikmeter mit 25 Pfennigen Leuchtgas das Kubikmeter mit 28 Pfennigen.

Für jedes Kubikmeter Gas, das durch Mängelmessung gezogen wird, muß ein Zuschlag von nunmehr 8 Pfennigen abgezahlt werden.

Aue, den 26. Oktober 1917. Der Rat der Stadt. Schöbert, Stadtrat.

2. Bürgerschule am Gefnerplatz.

Die unterzeichnete Schuldirektion ladet hierdurch — zugleich namens der Lehrerschaft der 2. Bürgerschule — die sehr verehrten Behörden, sowie alle Eltern und erwachsenen Angehörigen unserer Kinder und ebenso die Freunde und Förderer der 2. Bürgerschule aufs herzlichste ein zum Besuche der **Schulfest zum Reformationsjubiläum.**

Die Feststunde ist auf nächsten

Dienstag, den 30. Oktober, vorm. 9 Uhr eingelegt worden und findet in der Turnhalle am Gefnerplatz statt. Festredner ist Herr Kantor Semmler, welcher zeigen wird, was Luthers Heilenspersonlichkeit uns gerade jetzt zu sagen hat. Die Direktion der 2. Bürgerschule. Aue, 27. Okt. 1917. Direktor Feibler.

Wieviel Unterseeboote haben wir?

Diese auch in Deutschland häufig gestellte Frage beschäftigt aus begründlichen Gründen ununterbrochen die Gemüter unserer Feinde. Nicht nur aus ihrer, sondern auch aus der neutralen Presse kann man neuerdings Mutmaßungen über die Anzahl unserer Unterseeboote entnehmen. Wenn auch diese Angaben keineswegs als guttunend bezeichnet werden sollen, so entbehrt es doch nicht eines gewissen Interesses, aus der französischen Zeitung Ruppel vom 9. Oktober die Auslassungen eines Marinemitarbeiters Olivier Guhenneuc aus dem Leitartikel wiederzugeben:

Mir scheint, daß auf die Periode der Abnahme der Schiffszustellungen von diesem Herbst ab und auf alle Fälle im Frühjahr 1918 eine neue und lange U-Boot-Offensive folgen wird, die ausgezeichnet vorbereitet wird. Die Statistik der letzten Septembertage zeigt bereits eine merkliche Verschärfung der den U-Booten gelungenen Angriffe. In keinem Augenblick des Krieges besaßen die Deutschen so viele, so gewaltige und so vollkommene U-Boote, wie sie zu Beginn des Winters und besonders im Frühjahr 1918 haben werden. Die Zahl der Tauchboote, mit denen die Offensive im Februar 1917 begonnen wurde, habe ich seinerzeit auf 160 geschätzt und mich dabei nur um 2 Stück geirrt, es waren nämlich 158 Boote. Die Hälfte sahte 1200, ein Viertel 835 Tonnen. Am 2. September meldete Tidens Tegn, die Zahl der deutschen Tauchboote betrage insgesamt 300; von den neuen seien vier wirkliche kleine Kreuzer von 1500 Tonnen und 15-Zentimeter-Kanonen, je 50 Torpedos, einer noch größeren Anzahl Minen und 40—50 Mann Besatzung. Telegraf meldete Ende Juli, daß von 600 fertiggestellten deutschen U-Booten 200 im aktiven Dienst ständen. Ein Artikel des Scientific American wies nach, daß Deutschland bei Ausnutzung aller jener Mittel 1000 U-Boote auf einmal in Bau haben könne, trotz des Mangels an gewissen Rohstoffen dürfen wir damit rechnen, daß 200 U-Boote gleichzeitig auf Kiel liegen, die eine Bauzeit von 6 Monaten erfordern.

fertigen U-Boote auf etwa 270 schätzen, werden wir der Wirklichkeit ziemlich nahekommen.

Welche Feststellung der ausländischen Presse der Wahrheit am nächsten kommt, wird natürlich nicht bekannt werden. Und Deutsche dürfte ja auch weniger die Zahl als die Erfolge unserer U-Boote am meisten interessieren, und diese sind trotz aller feindlicher Abwehrmaßnahmen so überaus glänzend, daß sie uns mit Sicherheit dem ersehnten Ziele, einer siegreichen Beendigung des Krieges, zuführen werden.

Drahtnachrichten.

Die nächste Besprechung der Parteiführer
wird, wie das Berliner Tageblatt erfährt, nächsten Mittwoch, keinesfalls früher, stattfinden. Bis dahin werden nach einem ausdrücklichen Beschluß der Konferenz von Seiten der Volksvertreter keinerlei Schritte unternommen werden. Auch bestimmte Vorschläge von Ranglerkandidaten seien von den Fraktionsführern, in direkter Form wenigstens, bisher nicht gemacht worden. Die Germania schreibt die Entscheidung in der innerpolitischen Krise soll nicht überstürzt werden. Wenn die Reichsparteien eine baldige Klärung als dringend notwendig bezeichnen, so haben sie weiter nichts im Auge als die Verschleppung einer Lage hinan zu halten, welche sie heute noch genau so unhaltbar einschätzen, wie von Anfang an gesehen.

Interpellation des Grafen Tisza.
(Meldung des Ungarischen Korrespondenzbüros.) Im Abgeordnetenhaus interpellierte Abgeordneter Graf Tisza wegen der Disziplinaranagelegenheit eines Vizeseigners. Die Antwort des Ministers des Inneren Ugron wurde von der in der Mehrheit befindlichen oppositionellen Tisza-Partei nicht zur Kenntnis genommen. Die Regierungspartei nahm das unvermutete Abstimmungsergebnis mit Ruhen auf, wie: Es lebe Ugron! Man muß das Haus auflösen! Es wird allgemein angenommen, daß der Zwischenfall keine sonderlichen politischen Folgen nach sich ziehen werde.

Vertrauensstimmung für die ungarischen Regierung.
Die die Regierung unterstützenden Parteien haben beschlossen, morgen Vormittag eine gemeinsame Besprechung abzuhalten, in der sie feierlich erklären wollen, daß sie zu der gegenwärtigen Regierung und auch zum Minister des Inneren unerschütterliches Vertrauen haben und die Regierung auffordern, auf dem vertretenen Weg weiter zu gehen um sich durch die heutige Abstimmung nicht beeinflussen zu lassen.

Heranziehung des russischen Heeres zur Aufrechterhaltung der Ruhe im Innern des Landes.

(Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Ein Befehl des Kriegsministers befahl: Angehörige der Anarchie, welche das Land ergriffen hat, gehört es zu den Pflichten der Armee, die Sicherheit der Bevölkerung in uns höherem Grade zu verbürgen. Die gegenwärtige Bürgerwehr ist nicht im Stande, diese Aufgabe zu erfüllen. Demgemäß ist das Heer alsbald zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern des Landes heranzuziehen.

Umfangreiche Maßnahmen zur Verteidigung Petersburgs.

(Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Verteidigungsausschuß des vorläufigen Ministerrates der Republik hat nach Anhörung einer Erklärung der Regierung über die strategische Lage an der Nordfront folgende Entschlüsse angenommen: Da die Regierung ihre Absicht ankündigt, Petersburg bis zum äußersten zu verteidigen, da sie es angeht, die gegenwärtigen schwierigen Lage für notwendig hält, in der Hauptstadt zu verbleiben, so lange diese nicht unmittelbar bedroht ist, und da sie vorschlägt, die verfassunggebende Versammlung nach Petersburg einzuberufen, so bittet der Verteidigungsausschuß des Ministerrates der Republik diese Entscheidungen der Regierung und fordert sie auf, alsbald einen Aufruf an das Volk über diesen Gegenstand zu erlassen.

Der Vorstand des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates, die militärische Abteilung des Hauptauschusses der baltischen Flotte, des militärischen Ausschusses von Finnland, des Eisenbahnerverband, des Verband der Post- und Telegraphenangestellten, der Ausschuss der professionellen Arbeiterverbände und die Bürgerwehr haben einen Sonderausschuß zur inneren und äußeren Verteidigung Petersburgs gebildet.

Kampf gegen den Frieden.

Die eröffnete Konferenz von Politikern hat Rodjanko zu ihrem Präsidenten gewählt. Rodjanko erklärte in einer Rede, das Ziel der Konferenz sei, das Gewissen des Volkes zu wecken und ihm einen Weg zu weisen, aus der gegenwärtigen Anarchie herauszukommen. Rodjanko meinte, der traurige Zustand der Armee werde vorübergehend sein und bezeichnet einen herbeigewünschten Verrat an den Verbündeten. Ein solcher Frieden würde eine Demütigung Russlands bedeuten und es in Europa isolieren.

Stabelow Präsident des Senates.

(Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Ausschuss des Senates für auswärtige Angelegenheiten hat Stabelow zum Präsidenten gewählt und einen zweistündigen Bericht des Ministers Terefschenko über die politische Lage angefordert.

Bildung eines nationalen Senates in Finnland?

(Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Generalgouverneur von Finnland hat mit einer Anzahl von finnischen Politikern Besprechungen begonnen, welche auf die Bildung eines nationalen Senates abzielen, zu dessen Mitgliedern auch Sozialisten zählen sollen.

Streik in Moskau.

(Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) In einer Hauptversammlung aller städtischen Angestellten wurde beschlossen, am 29. Oktober den Streik in allen städtischen Unternehmungen und Einrichtungen zu erklären, falls den Forderungen der Angestellten nicht bis zu diesem Tage genüge geschehen sei.

Ueberführung eines Kreuzers der baltischen Flotte in die ukrainische Nationalität.

(Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Aus Anlaß der Ueberführung des Kreuzers der baltischen Flotte Swietlana in die ukrainische Nationalität haben sämtliche Schiffe im Schwarzen Meer neben der russischen Marinekriegsflotte die ukrainische Nationalität gelehrt.

Eine Drahtung des Stockholmer-Indischen Nationalauschusses an den Arbeiter- und Soldatenrat.

Der Stockholmer-Indische Nationalauschuß hat an den Petersburger Rat der Arbeiter- und Soldatenvertreter eine Drahtung gerichtet, in welcher es u. a. heißt: Das resolutionäre Rußland strebt einen dauernden Frieden auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes der Völker an. Die Instruktionen für den nach Paris entsandten Herrn Stabelow entsprechen diesem Bestreben nicht, denn die fundamentalen Fragen Indiens, Ägyptens und Irlands sind darin völlig vergessen worden. Die Freiheitsbewegung innerhalb dieser drei Völker hat solchen Umfang angenommen, daß ein dauernder Frieden ohne eine positive Lösung ihrer Sache unmöglich ist. Im Namen der Treue zu den Idealen der russischen Revolution und in Anbetracht der gewaltigen Bedeutung eines freien Indiens für Rußland und die ganze Welt bitten wir den Arbeiter- und Soldatenrat, dem Schamlosen und erdnungsgelosen Imperialismus Englands (sowohl auf der Pariser Konferenz wie bei den Friedensverhandlungen) zu bekämpfen.

Am Tage vor der deutsch-österreichisch-ungarischen Offensive

am Hongo veröffentlichte ein italienisches Blatt, der Durchbruch durch die italienischen Linien sei unmöglich, da die italienischen Stellungen seit zwei Jahren ausgebaut wären.

Nach in Italien Verwirrung.

Die Agenzia Stefani verbreitet Giornale d'Italia, in welchem gesagt wird, die Kammer habe trotz ihrer

Die Tochter der Heimatlosen.

Prämiaroman von K. D. Sand. (Nachdruck verboten.)

Diga schien stets in ein grübelndes Nachdenken versunken, aus dem sie nur manchmal wie aus einem schweren Traume aufwachte. Die Vorbereitungen zur Hochzeit ließ sie geschehen, ohne irgendeinen näheren Anteil daran zu nehmen. Ihr einziges Interesse schien sich eigentlich auf ihren Verlobten zu richten, den sie unausgesehrt heimlich beobachtete. Aber sie sprach mit niemandem ein Wort darüber, was sie sich dachte. Nur immer schmäler wurde ihr stolzes Antlitz. Die schönen Augen sahen tief in den Hölhlen. Sie litt, das sah man. Aber sie litt still. Seit Tagen regnete es stetig, unaussprechlich. Der starke Westwind trieb immer neue Wolkenberge heran, türmte sie auf, bis sie sich lösten in endlose Fluten. Der Wald, die Berge, alles lag im Nebel. In den großen Gemächern der alten Rittersburg wurde es gar nicht hell. Und diese graue, trübe Stimmung lag auch auf den Bewohnern des Schlosses. Seit einiger Zeit schien sich zwischen dem alten und dem jungen Freiherrn auch eine Scheidewand aufzutürmen. Der Weis sträubte sich mit allen seinen Kräften, die Rittersburg zu verlassen, um ganz in eine Anstalt zu übersiedeln. Er konnte den Grund für diese Maßregel absolut nicht einsehen. Noch weniger wollte er davon hören, Bes ganz zu entbehren. „Davon kann überhaupt nie die Rede sein“, sagte er mit weit mehr Energie, als Feliz ihm je zugehört hätte. „Ich werde mich nie von Bes trennen, welche meiner Frau und mir so viel war. Nie! Ich bin nicht schwachsinzig, bin nicht verschwendisch, bin nicht anstehend trant. Wehalb kann ich nicht ruhig hier bleiben, wenn ihr verheiratet seid? Ich habe mein eigenes, kleines Privatvermögen, das völlig unabhängig ist vom Majorat. Ihr werdet so immens reich, daß ihr ruhig darauf verzichten könnt. Bes soll bei mir hier bleiben. Sie hat so etwas Liebes, Sanftes, etwas, was mir wohl tut, das mich er-

innert an dich, Feliz, als du noch ein kleiner Bub' warst Freilich: Du hast dich sehr geändert.“
Der alte Mann seufzte. Feliz lächelte spöttlich: „Sehr“, sagte er.
„Aber daran liegt ja nichts!“ fuhr der Freiherr beglühend fort, „du bist dein eigener Herr. Wache, was du willst. Nur lasse mir Bes! Es ist mir immer, als ge hörte sie am allermeisten zu mir.“
Feliz unterdrückte ihn.
„Wirst du auch noch so denken, wenn ich dir sage daß dieses Liebes, sanfte Mädchen hinter unserem Rücken ein Verhältnis hat mit deinem Neffen Walter?“
Ein Verhältnis?
Der alte Herr und Diga hatten zugleich das Wort hervorgezogen. Diga war aufgestanden, zitternd an aller Gliedern. Sie hatte es ja längst gewußt, daß die beiden sich liebten. Aber es war doch alles so ausbleibend. Walter würde kaum den Mut finden, diese Liebeslei in Ernst zu verhandeln. Und solange dies nicht der Fall war, so lange lebte in Digas Seele trotz allem eine ganz seltsame, unklare Hoffnung. Vielleicht gelang es Walter durch einen Zufall noch, sich zu rechtfertigen. Vielleicht — vielleicht!
Himmel! Was hofft man alles, wenn man jung ist und heißes Blut in den Adern hat, und wenn man liebt?
„Jawohl: ein Verhältnis!“ wiederholte Feliz. „Ich — ich habe die beiden beobachtet. Sie treffen sich heimlich, trotz des Unwetters, droben im Walde. Jawohl!“ Er sah höhnlich auf Diga. „Und dann nimmt er sie in die Arme und küßt sie und gibt ihr tausend Schmeicheln namen ...“
Der alte Freiherr hatte sich jetzt auch erhoben.
„Und was ist da eigentlich hier unrecht dabei?“ fragte er ruhig. „Walter ist unschuldig, daran glaube auch ich fest. Ich habe ihm längst jeden Verdacht heimlich abgeben. Und wenn Herr ihn liebt — nun, dann soll sie ihn heiraten! Sie verliert ja dann freilich die Wäbe und das Geld des alten Großmann. Aber Walter soll seine Stelle behalten, das junge Paar bleibt hier, bei mir. Später, wenn der Bahnbau fertig ist, ziehe ich mit ihnen.“

So seid ihr jeder Sorge um mich entbunden. Und da ihr ohnehin so reich seid, braucht ihr ja mein kleines Verzeihen einmal nicht. Ich testiere es den Kindern — ja — das tue ich —“
Walter!
Feliz von Richtung war sich ausgeplungen. Ein abwartiger Zug trat in sein Gesicht. „Walter! Das du bist ich nicht! Nie! Das darf nicht sein! Ich — ich kann es nicht ertragen.“
Er sah auf und nach Diga. Und zum ersten Male waren sie einig, das sah er sofort. Sie stand da, die Beute einer ungeheuren Aufregung, zitternd, hilflos.
„Ach!“ sagte er voll Spott, der aber sehr bitter klang. „Auch du kannst den Gedanken nicht ertragen! Nicht wahr, Diga?“
Er blinnte sie mit offenem Munde an.
„Sollen sie glücklich werden, die beiden?“ fragte er halbblau.
Da sah sie ihn an mit einem Blick voll starrer Qual. „Nein!“ schrie sie heraus. „Es war, als hätte ich mich gegen das Meer, aber ihre Heiligkeit!“
Der alte Freiherr blinnte erstaunt mit seinen halbblinden Augen von einem zum anderen.
„Und ich tue doch, was ich will“, sagte er ab schließend, schon im Hinausgehen.
Die Zurückbleibenden starrten ihm nach.
„Diga“, Feliz Stimme klang fast heiser. „Diga, warte du dich selber überzeugen, daß ich die Wahrheit sprache! Dann mache doch die Probe! Du kannst ja so famos jede Schrift nachahmen! Und Walters Schriftzüge sind leicht nachgemacht. Schreib ein Briefchen in Walters Namen, bestelle Fre für morgen in der Abenddinnerung nach der Arbeitsstunde zu einem Stübchen! Und dann beobachte sie, ob sie geht oder nicht! Glaube mir, sie folgt dem vermeintlichen Ruf, und wenn es ihre Seligkeit gilt; denn diese zwei Menschen lieben sich mehr — mehr als du vielleicht begreifen kannst. Schreib, Diga! Schreib!“

widerprüchlichen Haltung den festen Willen bekundet, die Kriegspolitik entschlossen und kräftig fortzusetzen zu sehen. Die Lage scheint verwickelt, aber die Risse müssen gelöst werden.

Sonnino ermächtigt seine Friedensbedingungen! In der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung heißt es: Sonnino ermächtigte schon die Friedensbedingungen Italiens und nach den künftigen Worten, welche man bisher vom Monte Citorio hörte, verzichte diese Rede Sonninos eine Währung, die unerlässlich sein würde, wenn nicht der Donner der Geschütze von Tolmein und Karfreid laut genug ihren wahren Beweggrund offenbarte.

Amerikanische Schiffe für Italien. (Werbung des Deutschen Vizekons.) Die Marinekommission hat beschlossen, Italien 25 amerikanische Schiffe zu leihen, welche von der Regierung requiriert wurden. Der gesamte Schiffsraum beträgt 100 000 Tonnen.

Erklärungen des Vizekons des schwedischen Dampfers Wladimir. Kapitän Jonsson, der Führer des mit dem Geleitzug verfahrenen schwedischen Dampfers Wladimir erklärt, daß die ersten Mittelungen, die deutschen Kreuzer hätten vorzulegen die Boote mit den Besatzungen der versenkten Dampfer beschossen, falsch seien. Hierin seien alle Kapitäne einig. Jedoch sei bei der Beschießung der Dampfer auf das Leben der an Bord befindlichen Seeleute keine Rücksicht genommen worden. Jonsson erklärte weiter, daß das Aufstehen des bewaffneten Fischdampfers einstimmige Erörterung hervorgerufen habe. Der Schiffsdampfer erreichte nur die schiffbrüchigen Engländer von dem noch schwimmenden Wrack des Torpedobootes Strongbow, ohne sich um die neutralen Seeleute in den Booten zu kümmern. Die Erörterung und die Verwunderung über ein solches Verhalten sei verständlich, da an Bord des Fischdampfers genügend Platz vorhanden gewesen sei.

Englands Kriegsgeld. Allgemeines Handelsblatt meldet aus London: Wenn am nächsten Dienstag der neue Kredit von 400 Millionen £ angenommen wird, werden die bisher bewilligten britischen Kriegsgeldtüte eine Höhe von 5692 Millionen £ erreicht haben.

Bestrebungen der Einflößer. Nach Meldung hiesiger Blätter hat der Konvent der Einflößer in Dublin einstimmig beschlossen, die internationale Anerkennung Irlands als unabhängige Republik anzustreben und seine Volksabstimmung über die Regierungsform abzuhalten.

Hilfsdienstpflichtige gelernte Schlosser, Schmiede und Modellstecher sucht für dauernde Stellung bei gutem Lohn Karl Hoffmann, Maschinenfabrik, Aue.

Glänzende Aussichten bietet die Beteiligung an einem hochwertigen Rohölunternehmen. Die Anteile bringen außerordentlichen Gewinn, ständig hohe Verzinsung. Otto Hegewald, Chemnitz, Barbarossastr. 45.

Die Tochter der Heimatlosen. Ein Roman von H. D. T. ... (Text continues with a story about a girl and her father's search for her.)

Aus dem Königreich Sachsen. Zusammentritt des Sächsischen Landtages. Der 27. ordentliche Landtag wird vermutlich am 12. November zusammenzutreten. Der Landtag sieben Wochen vor Ablauf des neuen Statutsperiode vorausgehenden Jahres einberufen werden.

Witten. Fahrlos fuhr dieser Tage auf der Schmalpurbahn ein leerer Personenzug auf hiesigem Bahnhof ein. Obwohl der Wagen von Kirchberg aus gemeldet war und in Witten alles aufgegeben wurde, den Wagen ohne Unfall zum Halten zu bringen, hatte er, abgelenkt auf das freie Gleis, doch noch Soufflé Wucht, daß er das Tor des Güterschuppens beschädigte.

Werdau. Der Bau des Dienstgebäudes der künftigen Amtshauptmannschaft Werdau ist vollendet. Der Bezirk dieser Behörde, die am 1. Juli 1916 in Tätigkeit treten sollte, nun aber erst nach dem Krieg errichtet werden wird, wird einen erheblichen Teil der Amtshauptmannschaft Jwidaun und 7 Gemeinden der Amtshauptmannschaft Plauen umfassen.

Messene. Felddiebstähle im Großen. In diesen Tagen sind in der hiesigen Umgebung ganze Wagenladungen Feldfrüchte gestohlen und zum Teil in ein in Bahndärterhäusern an der Dönnhitzer Bahnlinie unterbracht. Ständen jetzt wegen dieser Vergehen vor dem Schöffengericht. Es erhielten der Schmied J. vier Monate drei Wochen, der Bahndärter R. vier Monate eine Woche, und der Arbeiter S. zwei Monate drei Tage Gefängnis. Die Täter sind alle ergriffen und werden dem hiesigen Richter vorgeführt.

Penig. Stiftungen. Für den Frauendienst 1500 M., für die Patentpapierfabrik 5000 M., Spinerei Amerika 500 M., Peniger Maschinenfabrik 100 M.

Limbach i. Sa. Trotz schwieriger Kriegsverhältnisse beschloß der Gemeinderat am denachbarlichen Händler in seiner letzten Sitzung, den Bau eines gemauerten Wagenschuppenes von nun an selbst in die Hand zu nehmen.

Dresden. Ein 32 Meter-Ab sprung. Im Circus Sarrasani erregt ein Dresdener Herr dessen Name nicht genannt wird, dadurch Aufsehen, daß er allabendlich einen Sprung aus 32 Meter Höhe ausführt. Er bleibt anschließend

an den Sprung vier bis fünf Minuten lang unter Wasser, ohne bisher nicht gezeigte Tauchleistung. Der 32-Meter-Sprung bedeutet eine Weltrekordleistung.

Kirchennachrichten. St. Nikolai. Sonntag, den 28. Oktober 1917. (21. u. Trinitatis.) Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt: Pastor Kunde. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst der jüngeren Abteilung: Pfarrer Behmüller. Abends 6 Uhr Abendkommunion: Pastor Oertel. Abends 7/8 Uhr Jungfrauenverein. Abends 8 Uhr Jünglingsverein.

21. Sonntag nach Dreieinigkeits. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Lutherpredigt. — 11. Oktober: Reformationsgedächtnisfeier. 9 Uhr: Festgottesdienst. Kirchenchor. 10 Uhr: Besingungsgottesdienst. Kirchenchor. Einzel- und Gemeindegänge. Wiederholung 10 Uhr. Bei allen Gottesdiensten Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.

28. Okt. 9 Uhr. Messe in Aue. (11 Uhr. Messe u. Predigt in der Gottesackerkapelle in Schwarzenberg, Eisenstädterstr.: 3 Rosenkranzandacht in Aue. Wertags hl. Messe früh 7) — Mittwoch (Wahl allerheiligen): 9 Uhr. Messe u. Predigt. Allerheiligen: 9 Uhr. Predigt. U. I. Seelenmessen.

Sonntag, vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Prediger Matthias D. Str.-Vorst. aus Chemnitz. 11 Uhr Sonntagsschule. 7 Uhr abends Evangelisationsversammlung: Prediger Matthias D. Str.-Vorst. aus Chemnitz. Jedermann hat freien Zutritt.

31. Oktober. Sonntag, den 28. Oktober. Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst u. Feier des hl. Abendmahls: P. Böhme. Nachm. 1 Uhr Festgottesdienst zur Reformationsjubiläumfeier: P. Friedrich. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: P. Friedrich. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarramt: P. Friedrich. — Mittwoch, den 31. Oktober, Reformationsfest. Kollekte für den deutschen evgl. Kirchenausschuß. Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst und Feier des hl. Abendmahls: P. Friedrich. Nachm. 1 Uhr Taufgottesdienst: P. Böhme. Nachm. 1/3 Uhr Kirchenkonzert des Chores der landeskirchlichen Gemeinschaft; Ansprache: P. Böhme. Eintritt 30 Pf. u. 25 Pf.

Warmmatrigenstahl, Preß- und Ziehstahl, Stempelhalterstahl ab Lager lieferbar. Bücking & Müller, Bremen.

Feldpostkarten mit Antwort. Geschäftsstelle des Auer Tageblattes. Erste-Papierstraße 19.

Zwirne alle Stärken und Farben in großen Posten sofort lieferbar. Willy Gens, Leipzig, Rathausstr. 17. Telefon 8635.

Ein Stamm junger Säbner zu verk. zu erf. im Auer Tageblatt. Achtung! Gebt Möbel an. Sofas, Matratzen, Uhren, Nähmaschinen, Oesen usw. werden zu kaufen gesucht. Sofort Kauf. Aue, Carolastr. 5.

Ein Weihnachtsberg zu kaufen gesucht. Angebots zu richten bis 30.10. an die Geschäftsstelle des A. T. am A. L. 4022. Etuis für Medaillen hergestellt in geschickten Händen. Wenigen Schwaben, Berlin, Potsdamerstr. 23 a.

„Ich gehe doch!“ sagte sie fest. „Walter ist krank!“ „Walter braucht mich!“ „Es war das einzige, was sie denken konnte, das einzige, das ihr begehrenswert erschien. Und er begriff: die folger Liebe und Treue schwebte all sein Leben Reden.“

„Ich bin krank. Komm zu mir. Ich erwarte dich heute gegen sieben Uhr abends in der Arbeitshütte.“ Eine Minute lang dachte sie, wie sonderbar es sei, daß Walter ihr dies schreibe. Die Arbeitshütte lag so einsam und totverlassen. Er hatte ja schon mehrmals direkt gebeten, nie dorthin zu kommen, da er für ihren Ruf fürchte, wenn die einzelnen Arbeiter sie am Ende entdeckten. Sie war überhaupt bloß zweimal mit ihm zusammengetroffen im Walde, und immer hatte sich Doktor Huber in der Nähe verborgen gehalten. Freilich, das letzte Mal war es ihnen vorgekommen, als schleiche etwas hinter ihnen oder neben ihnen her im Gedränge.

(Fortsetzung folgt.)



us dem Schloß gemalt hoch in die Lüfte umgeben die Oben an den Abendrot. Die Stöck. Den fu Blumenbeete, Lärchen und Gras hin spielen Rosenstrauch. nen kronen lagen den Lenen, die e schief und war auf den schla jonischen Sä stande. In der des Kafenron warf ein Sp brunnen feinen gernden Wasser hoch in die Eintönig plätz stäubte das W in das runde nitbeden zurück. Höhe, ge Tarusbeden für zu einem wun Hüllen Teich mit ten, grünen rosenblättern goldbroten Fif Wa entfann sie nau, wie oft sie Verbotten der nen zum Trost gefanden und G mellichchen ober ne Steine hinc worfen hatte.

...r. Abrechnung:
...r. Abrechnung:
...r. Abrechnung:

Hauptgottes-
...ormationsge-
...endgottesdien-
...iedertettel
...: den Gustav-

...ffte u. Predigt
...benföderstr.:
...Dresse früh 7)
...e u. Predigt.
...lerseelen.

...ger Matthies
...schule. 7 Uhr
...et Matthies,
...eien Zutritt.

...Vorn. 9 Uhr
...: P. Böhme.
...ationsjubel-
...nst: P. Frie-
...P. Friedrich.
...Kollekte für
...9 Uhr Fest-
...3. Friedrich.
...hm. 1/2, 3 Uhr
...u. Gemein-
...: u. 25 Pf

...fen
...schen,
...schen,
...chen
...5000 Kilo
...Kilo
...Angebot.
...ndlung
... & Co.,
...str. 22.
...ument.

...KAMMER
...KAMMER
...str. 24.

...ung,
...Himmels,
...voloffr. 9.
...blatt
...Erzgebirge.
...eigeblatt.

...ist Kar...?
...das ein-
...griff: An
...es Reden.

...in. Aber
...rbereiten,
...nach kein
...ant sein.
...lempfösch-
...icht, daß
...die hohe
...brennen-
...nden Ge-

...ntel. Ste
...us. Vor
...s ihr ein:
...ien Fret-
...ch etwas
...das sie
...r Mutter
...7, schwur
...ie das

Ammerles Sonntagsblatt

Beilage zum
Auer Tageblatt
und Anzeiger für das Erzgebirge

Nr. 44 1917

Aschenbrödel.

Novelle von Genriette v. Meerheimb.

(Fortsetzung.)

Aus dem tiefen Schatten breitblättriger Platanen hob sich das Schloß mit den schlüfrig geschlossenen Läden wie auf Goldgrund gemalt heraus. Es war hochgiebelig, mit gerader Front, an der ein alter Glycerinast hinaufwuchs. Die blaßlila Blütentrauben umhingen die schwere, getäfelte Tür und die schmalen Bogenfenster. Oben an den geschlossenen Läden blinzelten Karpatiden in das tiefe Abendrot. Die Treppe führte steil von beiden Seiten bis zum oberen Stock. Den kurz gehaltenen Rasen vor dem Schloß unterbrachen keine Blumenbeete, nur seltene Baumarten, feingefiederte Federn, lichtgrüne Lärchen und dunkler Ilex ließen ihre zitternden Schatten über das Gras hinspielen. Um die Pfeiler der Toreinfahrt kletterte ein wilder

Rosenstrauch. Dornenkronen lagen auf den Urnen, die etwas schief und wackelig auf den schlanken jonischen Säulen standen. In der Mitte des Rasenrondells warf ein Springbrunnen seinen glitzernden Wasserstrahl hoch in die Luft. Eintönig plätschernd spräubte das Wasser in das runde Granitbecken zurück.

Hohe, gerade Larushecken führten zu einem wunderstillen Teich mit breiten, grünen Seerosenblättern und goldroten Fischen. Asta entsann sich genau, wie oft sie den Verboten der Bonnen zum Trost dort gestanden und Semmelstückchen oder kleine Steine hineingeworfen hatte.

Ein Diener eilte dem vorfahrenden Wagen entgegen und nahm auf Graf Nèges' Befehl dem jungen Mädchen den jetzt wieder laut heulenden Hund ab.

„So, nun wollen wir den armen Kerl kunstgerecht verbinden“, meinte der Graf, ließ seinen grünen Lobenfragen fallen und nahm den weichen ver-

kniffen Filzhut mit der steif hervorstehenden Vogelfeder ab. „Dort im Gartenfaal finden Sie meine Vase. Ich stelle Sie schnell vor.“

Er öffnete die breite Schiebetür zum Saal, dessen große Fenster bis zur Erde hinuntergingen. Der Sonnenschein flutete ungehindert herein. Der Silberbrokat der Wände glänzte. Aber Asta sah nichts von all dem kostbaren Urväterhausrat, von den eingelegten Truhen, Brokatstoffen, Empiremöbeln und Ahnenbildern, sie stand in der Mitte des Saales und starrte wie gebannt auf den geöffneten Konzertflügel. Ein Blüthner — ein echter Blüthner! Förmlich magnetisch zogen die Tasten sie an. Wie hingeweht saß sie plötzlich auf dem Klavierstuhl, ohne mit einer Silbe Graf Nèges' vorstellende Worte, mit denen er sie einer älteren Dame mit scharf markierten Zügen, hoch aus der Stirn zurückgekämmten Haaren und lustigen grauen Augen präsentierte, zu erwidern. Sie legte die schlanken Hände auf die Klaviatur, ein seltsamer Laut, halb Jauchzen, halb Schluchzen, hob ihre Brust.



Ein angehender Künstler. Nach einem Gemälde von F. Hiddemann.

Frau v. Kronstein, die am Fenster gesessen und sich bei Graf Nèges' Anrede erstaunt erhoben hatte, sah den sich so ungewöhnlich benehmenden jungen Gast lächelnd an. Dabei legte sie ihre Zigarre, eine echte, lange Importe mit verheißungsvoller Binde, vorsichtig in eine Schale. „Fräulein v. Königsbrück scheint mehr Verlangen nach diesem Flügel als nach unserer Bekanntschaft zu haben“, meinte sie humoristisch. „Du nanntest doch den Namen Königsbrück, Egon? Oder habe ich mich verbohrt? Ist dies eine der verflochtenen Schloßherrinnen?“

„Fräulein Asta v. Königsbrück ist die jüngere Stiefschwester unserer Vermieterinnen“, flüsterte Graf Nèges zurück. „Sie wird von den beiden Damen offenbar herzlich schlecht behandelt.“

„Das kann ich mir denken. Hoffentlich bleiben die mir vom Halse, sonst könnten Sie ein paar gesunde Wahrheiten hören.“

A. g. XIII.

„Das würde nichts schaden.“
„Sie spielen, wie es scheint, gern Klavier, Schach u. Königsbräu?“
Die alte Dame trat zu ihm, die immer noch wie verjüngt vor dem Flügel saß.

„Die schnellste Eskadron von ihrem Cappel auf.“
„Verzeihen Sie, gnädige Frau — was müssen Sie nur von mir denken! Ich habe Ihnen ins Haus mit einem besessenen Hund und Klavier gesetzt ohne jede Begründung auf den Flügel zu. Aber —“
„Aber? Sie sind eine kleine Musikenthusiastin — nicht?“

„Es war unmöglich, was irgendein Gesicht gegenüber ihm und halt zu bleiben.“
„Zeit über sechs Monaten habe ich keine Lust anzuhören können.“
„Nagte das junge Mädchen.“
„Doch ich noch ein bißchen auf dem Flügel spielen?“

„Wen. Das Instrument gibt außer dem eigentlich Ihnen. Wie wird es eine besondere Freude sein, Ihnen zuzuhören. Auf dem Ständer liegen Noten zur Auswahl.“

„Danke — ich würde lieber ausruhen.“
„Können Sie denn zu Hause nicht musizieren?“
„Mein Schwiegervater haben nur ein ganz altes Spinnett, und außerdem leidet Adele an Kopfschmerzen und —“

„Aber in der Stadt böse sich doch groß Gelegenheit, Unterricht zu nehmen?“
„Ich hat schon davon, aber immer vergeblich. Keine sagt, wie haben kein Geld für solchen Unfug.“

„Weil sie alles verschwendet und den Rest sinnlos verpulvert hat.“
„Dummerste Frau Nagel war sich hin, während er Peters Pfote so geschickt verband, daß selbst dieser nicht wahrnehmbare Leckfühl und seinen Wohlthäter die Hand lockte.“

„Doch ich also wirklich spielen?“
„In Was sagen gläubte sich Catyriden, daß Frau v. Krenstein lächeln mußte. „Spielen Sie nur, so lange und so oft Sie wollen.“

„Aber in der Stadt böse sich doch groß Gelegenheit, Unterricht zu nehmen?“
„Ich hat schon davon, aber immer vergeblich. Keine sagt, wie haben kein Geld für solchen Unfug.“

„Weil sie alles verschwendet und den Rest sinnlos verpulvert hat.“
„Dummerste Frau Nagel war sich hin, während er Peters Pfote so geschickt verband, daß selbst dieser nicht wahrnehmbare Leckfühl und seinen Wohlthäter die Hand lockte.“

„Doch ich also wirklich spielen?“
„In Was sagen gläubte sich Catyriden, daß Frau v. Krenstein lächeln mußte. „Spielen Sie nur, so lange und so oft Sie wollen.“

„Aber in der Stadt böse sich doch groß Gelegenheit, Unterricht zu nehmen?“
„Ich hat schon davon, aber immer vergeblich. Keine sagt, wie haben kein Geld für solchen Unfug.“

„Weil sie alles verschwendet und den Rest sinnlos verpulvert hat.“
„Dummerste Frau Nagel war sich hin, während er Peters Pfote so geschickt verband, daß selbst dieser nicht wahrnehmbare Leckfühl und seinen Wohlthäter die Hand lockte.“

„Doch ich also wirklich spielen?“
„In Was sagen gläubte sich Catyriden, daß Frau v. Krenstein lächeln mußte. „Spielen Sie nur, so lange und so oft Sie wollen.“

„Aber in der Stadt böse sich doch groß Gelegenheit, Unterricht zu nehmen?“
„Ich hat schon davon, aber immer vergeblich. Keine sagt, wie haben kein Geld für solchen Unfug.“

„Da ist doch wirklich alles auf! Sie Hersten ja jeden Tag in vorersteren Konzerten auftreten!“
„Das möchte ich ja gar nicht,“
„Aber ich nur spielen könnte, soviel ich wollte.“

„Ein sehr durchsichtiger Mensch! Kann, mein lieber Kind, wenigstens um ungeschicktem Spielern können wie Ihnen leicht verhehlen,“
„Aber ich nur spielen könnte, soviel ich wollte.“



Originalzeichnung von Adolf Holt.

„Sie werden ganz allein bleiben. Niemand soll Sie stören. Sind Sie einverstanden?“
„Ach, wenn das ginge!“
„Warum sollte es nicht gehen? Meine Dase und ich haben wirklich noch genug andere Sorgen. Unser Wagen stellt Sie ab in der Stadt und bringt Sie zurück. Die Pferde haben sowieso zu wenig Bewegung.“
„Aber wie kann ich meinen Schwiegervater meine hundertlange Hand vererben erklären?“

Frau v. Krenstein dachte ein Weilchen nach. „Man könnte durch den Verlust leicht alles erreichen. Aber ich fürchte, Sie würden unter dem blöden Launen Ihres Schwiegervaters dafür leiden müssen. Seien wir lieber schlau. Wenn Sie nicht hier. Sagen Sie zu Hause, die Pfote des Leckfüls ist sehr schwer beschädigt, der Kaufher in Königsbräu, der ihn übersehen habe, verpönte zwar die Bekanntschaft, doch müsse der Hund wegschleppen in seiner Kur bleiben. Natürlich sehen Sie sich dann recht

„Aber ich nur spielen könnte, soviel ich wollte.“



Willkommenes Strandgut (S. 176).

„Aber ich nur spielen könnte, soviel ich wollte.“

„Aber ich nur spielen könnte, soviel ich wollte.“

„Aber ich nur spielen könnte, soviel ich wollte.“

„Aber ich nur spielen könnte, soviel ich wollte.“

„Aber ich nur spielen könnte, soviel ich wollte.“

„Aber ich nur spielen könnte, soviel ich wollte.“

„Aber ich nur spielen könnte, soviel ich wollte.“

„Aber ich nur spielen könnte, soviel ich wollte.“

„Aber ich nur spielen könnte, soviel ich wollte.“

„Aber ich nur spielen könnte, soviel ich wollte.“

„Aber ich nur spielen könnte, soviel ich wollte.“

„Aber ich nur spielen könnte, soviel ich wollte.“

„Aber ich nur spielen könnte, soviel ich wollte.“

„Aber ich nur spielen könnte, soviel ich wollte.“

„Aber ich nur spielen könnte, soviel ich wollte.“

„Aber ich nur spielen könnte, soviel ich wollte.“

„Aber nur durch die Tür. Sie will ganz allein bleiben, sonst fühlt sie sich geniert.“

Asta wurde mit heftigen Vorwürfen empfangen, und als sie nun gar noch Peters Unfall beichten mußte, da fehlte nicht viel daran, daß Adele sie geohrfeigt hätte.

Rose wehrte ab. Sie konnte Peter nicht leiden, und sein Schicksal bekümmerte sie darum gar nicht.

„Warum hast du ihn nicht wenigstens mitgebracht?“ zeterte Adele. „Gleich morgen holst du ihn zurück.“

Erst Astas Vorstellungen, daß Graf Nèges die Pfote durchaus heilen wolle, befänftigte sie etwas.

„Wie heißt denn die alte Dame?“ fragte Rose dazwischen.

Aber Asta hatte den Namen überhört.

„Du weißt auch nie etwas!“ sagte Rose gähnend. „Du kommst immer wie vom Mond herunter.“

Asta gestand zögernd, daß sie im Schloß Klavier gespielt habe und aufgefordert worden sei, öfter zu kommen.

Adele wollte es rund abschlagen, aber Rose meinte: „Laß sie doch ruhig hingehen — das kostet ja nichts. Graf Nèges muß uns dann endlich seinen Antrittsbesuch machen und —“

„Heiratet dich noch!“ spottete Adele.

„Unsinn — so ein alter Mummelgreis von siebzig Jahren! Aber er kann uns sonst nützlich sein.“

Das schien sich zu bewahrheiten.

Besuch machte Graf Nèges zwar vorläufig noch nicht, aber er schickte von jetzt an häufig Körbe mit Obst, Blumen und Gemüse, die Rose und Adele mit königlicher Herablassung anzunehmen geruheten.

Asta durfte öfters nach Königsbrück hinausfahren, um dort zu spielen, weil es Adeles Ansicht nach Peterchen freuen würde, ein bekanntes Gesicht zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

angestaunt wurde. Fünf Jahre stand sie dort in einsamer Größe. Da trafen in der ersten Julihälfte des Jahres 1709 die Könige Friedrich IV. von Dänemark und August der Starke von Sachsen-Polen in Berlin ein, um auch den Preußenkönig für ein Bündnis gegen Schweden zu gewinnen. Bei diesen politischen Verhandlungen fand die „Asia“ eine besondere Verwendung. Ein zeitgenössischer Bericht eines beim Berliner Hof beglaubigten auswärtigen Diplomaten schildert die eigenartige Szene folgendermaßen: „Vor dem Zeughaus waren die preussischen Truppen im Viereck aufgestellt. In dessen Mitte stand das mächtige Geschütz, davor eine niedrige, mit kostbaren Stoffen bekleidete Treppe. Als die drei Monarchen erschienen, präsentierten die Truppen unter Trommelschlag. Sodann bestieg als erster August von Polen die Treppe und setzte sich auf das Rohr der Kanone. Ihm folgten der dänische und der preussische König. Nachdem die Herrscher also nebeneinander Platz genommen hatten, reichte der Oberhofmarschall dem preussischen König einen goldenen, mit Wein gefüllten Becher, aus dem Friedrich I. auf eine beständige und ewige Freundschaft mit seinen beiden lieben Vettern einen Schluck trank, worauf die beiden anderen ihm in derselben Weise Bescheid taten. Zum Schluß reichten die drei Monarchen sich die Hände und versicherten mit lauter Stimme, daß das soeben geschlossene Bündnis unvergänglich sein solle wie das Erz des Geschüzes, welches Zeuge dieser Abmachungen sei.“

Seitdem hieß das Geschütz im Volksmund die Verbrüderungskanone. Es wurde am 11. Februar 1744 auf Befehl Friedrichs des Großen zerlegt und das daraus gewonnene Metall zu Feldgeschützen umgegossen. [W. R.]

Die Marokkanerin ihren Mann fesselt. — Die Marokkanerin, die ihres Mannes Liebe wiedererobern möchte, bedient sich folgender Methode: Zunächst zieht sie in gerader Linie einen Streifen reinen Honig von der Mitte ihrer Stirn bis zum Kinn und fängt den langsam herabtropfenden Honig in einem großen Löffel auf. Dann muß sie die Spitze ihrer Zunge

mit einem Feigenblatte reiben, bis sie blutet, und sieben Salzkörner in diesem Blute auflösen. Diese Mischung kommt in den Löffel mit dem Honig, zusammen mit weiteren sieben Salzkörnern, die die Dame einen Tag und eine Nacht lang zwischen den Augenbrauen getragen hat. Das Elixier wird dann noch durch so viel Erde ergänzt, als man etwa auf drei Fünfpennigstücke häufen kann. Die Erde aber muß von der Stelle stammen, die vorher von dem nackten Fuß der Frau berührt wurde. Wenn dann der etwas leichtfertige Herr Gemahl diese Mischung genossen hat — wie man ihn dazu bewegt, ist Sache weiblicher Erfindungsgabe — dann ist er fortan unfehlbar treu und verzehrt sich in Liebe. Ob das Mittel auch außerhalb Afrikas wirkt, ist fraglich. [D. v. B.]

Blutblönd.



Sommerfrüchler: Der Aufenthalt hier auf dem Lande und die kräftige, unverfälschte Kost bekommen mir wirklich vorzüglich.
Barbier: Das finde ich auch. Sie bluten schon viel reichlicher, wenn ich Sie jetzt mal schneide.

Zu unseren Bildern.

Willkommenes Strandgut. — Einen guten Fang machte kürzlich eine Wache an der Nordseeküste. Die Wogen trieben lustig schaukelnde Kisten und Käffer an Land, die, wie sich herausstellte, bei der Sprengung eines feindlichen Dampfers einen unbeabsichtigten Platzwechsel vorgenommen hatten. Der Inhalt, schöne goldgelbe holländische Butter, kam den braven Mannschaften gerade recht, und das willkommene Strandgut mundete ihnen um so besser, weil es den neidischen Briten, für die es jedenfalls ursprünglich bestimmt war, empfindlich fehlen dürfte. Der gute Humor, der unsere Seeleute auch trotz der harten Geduldsproben, die ihnen auferlegt sind, nicht verläßt, wußte natürlich diese heitere überraschende Episode ergiebig auszunützen. Nur schade, daß der herzhafteste Frohsinn nicht als stärkende Seebriese herüberweht in manche stidige Flaumacherecke.

Mannigfaltiges.

Die Verbrüderungskanone. — Im Jahre 1704 ließ der erste preussische König Friedrich I. von dem Potsdamer Geschützgießer Johann Jakobi eine Prunkkanone herstellen, deren über fünfzehn Fuß langes Rohr mit künstlerischen, erhabenen Verzierungen reich geschmückt war. Das Geschütz wäre fähig gewesen, Kugeln von 100 Pfund Gewicht fortzuschleudern und wog 370 Zentner. Zu seiner Fortschaffung war eine Lafette von 27 Fuß Länge notwendig, deren Räder einen Durchmesser von 9 Fuß besaßen. Gekostet hat dieses für damalige Zeiten als Wunder angestaunte Ungetüm, dem der König den Namen „Asia“ gab, 17 828 Reichstaler. Friedrich I. beabsichtigte, noch zwei weitere Riesengeschütze von denselben Abmessungen gießen zu lassen, „Europa“ und „Amerika“, die dann alle drei vor dem königlichen Zeughaus in Berlin aufgestellt werden sollten. Die „Europa“ aber ist, wie Dr. Weinig nachgewiesen hat, nie ganz fertig geworden, und mit der Ausführung der „Amerika“ hatte man überhaupt nicht begonnen. Der König hatte sich die Sache inzwischen anders überlegt, da ihm die Ausgaben zu hoch erschienen.

Nur die „Asia“ fand also den ihr zugeordneten Platz vor dem Zeughaus, wo sie nicht nur von den Berlinern, sondern auch von allen Fremden weiblich

mit einem Feigenblatte reiben, bis sie blutet, und sieben Salzkörner in diesem Blute auflösen. Diese Mischung kommt in den Löffel mit dem Honig, zusammen mit weiteren sieben Salzkörnern, die die Dame einen Tag und eine Nacht lang zwischen den Augenbrauen getragen hat. Das Elixier wird dann noch durch so viel Erde ergänzt, als man etwa auf drei Fünfpennigstücke häufen kann. Die Erde aber muß von der Stelle stammen, die vorher von dem nackten Fuß der Frau berührt wurde. Wenn dann der etwas leichtfertige Herr Gemahl diese Mischung genossen hat — wie man ihn dazu bewegt, ist Sache weiblicher Erfindungsgabe — dann ist er fortan unfehlbar treu und verzehrt sich in Liebe. Ob das Mittel auch außerhalb Afrikas wirkt, ist fraglich. [D. v. B.]

Rätsel.

Das eß und drei stets vierzehn werden,
Das ratet ohne viel Beschwerden
Ein jedes Kind — doch daß die zwei,
Wenn man sie richtig wird verwenden,
Die allerhöchsten Lüste spenden
Der Welt zur holden Zeit des Mai —
Das weiß nur, wer dies Rätsel kann,
Und der, der es erraten kann!

Auflösung folgt in Nr. 45.

Scharade. (Dreißigbü.)

Die zwei ersten können nützen
Jedem, der nicht leßt
Auf den Weinen, denn sie stützen,
Wen die Kraft verläßt.
Auf die dritte schwingt sich Holz,
Wer noch leßt auf beiden Weinen;
Doch als drittes nur von Holz
Wird das Ganze nun erscheinen.

Dies erkreuz das Herz des Anaben,
Dem es wird beschert,
Dem es wohl von vielen Gaben
Ist am meisten wert.
Aber auch gar manch ein Mann,
Der die dritte nie bestiegen,
Schafft sich oft das Ganze an,
Daß es dient ihm zum Vergnügen.

Auflösung folgt in Nr. 45.

Auflösungen von Nr. 43:

des Anagramms: Dürrer, Dürre; des Sogogriffs: Brad, Brad.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortlicher Redakteur: Stephan Steinlein in Stuttgart.
Druck und Verlag der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

Zu
Abendber
100 000
Amtlich wi
28. Oktober:
Digmuiden und
Kanal bei Fila
Wesentliches.
im Rückzug na
Gebirge bis zu
Gejangenen sin
700 gezählt wor

Der amtlic
(Amtlich.)
W e
Front des Gen
Dunst und
tätigleit ein.
Trotzdem w
erreichte, bsonders
feindlicher Abteilu